

daunlots.

internetbeiträge des christine-koch-mundartarchivs
am maschinen- und heimatmuseum eslohe.
nr. 24



Vorgestellt:
Wilhelm Bleicher
Hagen-Hohenlimburg, Iserlohn

eslohe 2010

Inhalt

Vorgestellt:

Dr. Wilhelm Bleicher (Jg. 1940)

Hagen-Hohenlimburg, Iserlohn

3

Eine Auswahl plattdeutscher Texte von Wilhelm Bleicher

Tahnpîne	10
... dann well iëck auk daohen!	11
Agurzi*	12
Striëck-Hännerich	17
Fritz un dei Generaol (ne waohre Begiëwenheit ût den lessten Dagen im "Ruhrkessel")	20
Dä Geschich'e vam Wârwolf van Ergeste (In Limmersch Platt nao Temme un Kleibauer naovertallt van Willem Bleicher)	22
Äoge üm Äoge	24
Willem Drupps Suëhn im Manöver (nach einer mündlichen Erzählung von Fritz Angelkorte, Drüpplingsen)	25
Dä olle Holtrichter un dä hauge Politik	26
Imme anneren Land	28
Dä Geschich'e van Christa	31
Dä Geschich'e van dä Frau, dä sick sewwes begrawen dä'	33
Mancher stirbt allein	34

Impressum

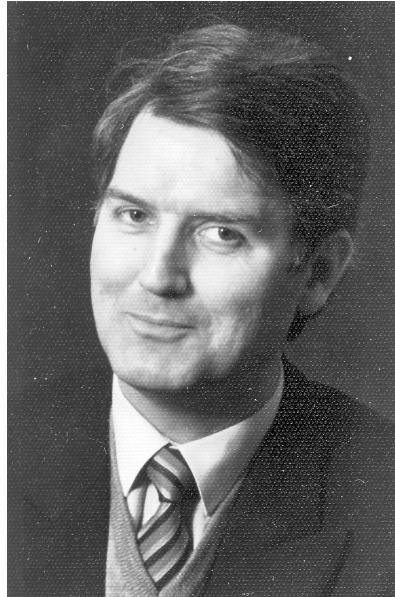
Vorgestellt: Dr. Wilhelm Bleicher (Jg. 1940). Hagen-Hohenlimburg, Iserlohn. =
daunlots. internetbeiträge des christine-koch-mundartarchivs am museum
eslohe. nr. 24. [Dritte Auflage.] Eslohe 2014. www.sauerlandmundart.de

Redaktionsschluß der ersten Auflage: 12. Dezember 2010. – Zweite erweiterte Ausgabe 8. Mai 2012.
Dritte, erweiterte Auflage Dezember 2014



Die kostenlose Verbreitung dieser Ausgabe der „daunlots“ ist erlaubt und erwünscht.
Allein die kommerzielle, auf Profit ausgerichtete Nutzung unserer Internetangebote ist untersagt.

VORGESTELLT:
DR. WILHELM BLEICHER
(Jg. 1940)
HAGEN-HOHENLIMBURG, ISERLOHN



Geboren am 5.3.1940 in Hohenlimburg. – Von 1975 bis zur Pensionierung 2004 Studiendirektor am Märkischen Gymnasium in Iserlohn. Fakultas für die Fächer Deutsch, Erdkunde, Philosophie. 1987 Promotion in Ur- und Frühgeschichte mit dem Thema: „Die Bedeutung der eisenzeitlichen Höhlenfunde des Hönnetales“ (veröffentlicht als Bd. 19 Neue Folge der Altenaer Beiträge, 1991). Über seine umfangreichen Forschungen im Bereich der Landeskunde des Ruhr-Lenne-Hönne-Raumes geben zwei Bibliographien Auskunft (bis zum Jahr 2000): Bibliographie der „Hohenlimburger Heimatblätter“ 1926-1996; Bibliographie „Wilhelm Bleicher“, Altena 2000. Unter den über 800 kleineren und größeren Arbeiten – Zeitungsartikel nicht gerechnet – sind im niederdeutschen Kontext die Bücher über das Iserlohner und Hohenlimburger Platt sowie die literarischen Werke über Märchen, Sagen, Legenden und Anekdoten bedeutsam. In der Leitung des Niederdeutschen Arbeitskreises im Heimatbund Märkischer Kreis setzt sich Bleicher seit 1979 mit großem Engage-

ment für die plattdeutsche Sprache insbesondere des Märkischen Kreises ein. Seit 40 Jahren Mitarbeit und Organisation der jährlichen Plattdeutschen Abende in Hohenlimburg. Mitorganisator der Sommertreffen der Plattdeutschen auf Hof Wippekühl (Schalksmühle). Seit über 15 Jahren Mitglied des „Schriewerkrings“ im Westfälischen Heimatbund. Mitglied im Lenkungsgremium der „Spraaokstië“ im Westfälischen Heimatbund seit 2007. Neben den zahlreichen eigenen Veröffentlichungen mit Mundartbezug: Redakteur für die „Hohenlimburger Heimatblätter für den Raum Hagen und Iserlohn“ (mit regelmäßigen – auch eigenen – niederdeutschen Beiträgen) und Mitarbeit am Teil „Südwestfalen“ des dreibändigen Plattdeutsch-Lesewerkes „Tungen-slag“ (in Band II ist auch die Sümmeraner Geschichte „Eouge üm Eouge“ abgedruckt); Redaktion bei der Plattdeutsch-Schallplatte mit (auch sauerländischen) Mundarten im Märkischen Kreis; Jury und Schülerausbildung für den plattdeutschen Lesewettbewerb in Westfalen; Redaktion des 5. Plattdeutschbuches des verstorbenen Herscheider Malers und Dichters HEINZ WEVER; Mitarbeit am Wörterbuch der märkisch-sauerländischen Mundart, am Lesebuch „Op un dial“ (mit eigenen Sachbeiträgen und literarischen Texten sowie der Aufstellung über Viten der Autoren) und am niederdeutschen Liederbuch des Heimatbundes Märkischer Kreis. In der Anthologie „Op un dial“ wird noch mitgeteilt, daß Bleicher klassische Texte von Borchert und Hemmingway für den Unterricht in die Mundart übersetzt hat. Beteiligt ist er an der Neuauflage von zwei Werken J.F.L. WOESTES (2007).

Dr. W. Bleicher hat sich (in enger Zusammenarbeit mit HORST LUDWIGSEN und WALTER HÖHER) als Mundartforscher, Mundarteditor, Mundartdichter und Mundartpfleger im Märkischen Kreis hochverdient gemacht. Auszeichnungen: Silberne Ehrennadel der Stadt Iserlohn 1991, Bundesverdienstkreuz am Bande 1998, Goldene Ehrennadel der Stadt Hagen 2014 (Quellen: Anthologie „Op un dial 2003“, S. 190 u. 223; Briefe von W. Bleicher an P.Bürger vom 9.10.1994 und 31.8.2008)

Selbstzeugnis zum sprachlichen Hintergrund:

„Das Plattdeutsche habe ich sowohl innerhalb der Familie in Hohenlimburg (heute Hagen), vor allem durch meinen Großvater noch original gehört und mitbekommen als Wort- und Klangvorrat. Dann

aber habe ich es in Münster studiert bei Prof. William Foerste und auch bei ihm Examen gemacht (mündlich und schriftlich). Die gesamte Germanistik vom Gotischen, Althochdeutschen, Mittelhochdeutschen (Prof. Schützeichel), Schwedischen und Altnordischen (Prof. Dietr. Hofmann etc.) habe ich hinzugefügt, dann die Etymologie (Hörer bei Prof. Trier, Prüfung bei Frau Schmidt-Wiegand) im Zweitstudium ergänzt. – Zu meinem Engagement hat mich diese og. Mitgift ermuntert und die Erkenntnis, daß in der Sprache die tiefsten Geheimnisse und Denkweisen der Menschen quasi versteinert sind. Mit W. v. Humboldt und anderen zu sprechen: Mensch und Sprache bedingen sich gegenseitig, auch und vor allem in Humanität und Verantwortung.“ (Brief an P. Bürger, 31.8.2008)



Dr. Wilhelm Bleicher (Mitte) zusammen mit Walter Höher (li) und Dr. Horst Ludwigsen (re) bei der Vorstellung einer neuen Publikation des Niederdeutschen Arbeitskreises/Märkischer Heimatbund

Selbstständige Veröffentlichungen mit Mundartbezug: (1982): *Alt Limburg. Entwurf einer Volkskunde*. Hagen-Hohenlimburg 1982. [m. ndt. Beiträgen] – (1985): *Vam aollen Holtrichter un annere Döünekes ut Nachroa-Wibbelwär*. Hg. Volksbank Hohenlimburg zus. m. der Gemeinde Nachrodt-Wiblingwerde. Hagen-Hohenlimburg 1985. – (2014): *Leben und Werk des Iserlohner Sprachforschers Prof. Dr. Erich Nörrenberg (20.1.1884-10.2.1964)*. Iserlohn 2014. [30S.]

Unselbstständige Veröffentlichungen mit Mundartbezug: (1967): *Die Mundart von Alt-Limburg*. In: Hohenlimburger Heimatblätter 28. Jg., 1967, H. 1, S. 1-8. – (1970): *Plattdütsch in Limmerg*. In: Hohenlimburger Heimatblätter. 31. Jg., 1970, H 10, S. 223-226. – (1979): *Die Sprache von Alt-Limburg*. In: 750 Jahre Hohenlimburg. Hohenlimburg 1979, S. 364-366. – (1982): *Plattdutsche Sprache und Dichtung*. In: Alt-Limburg. Hohenlimburg 1982, S. 118-120. – (1984): „Iserlohn“, *der Name und die heimische Mundart*. In: Gymnasium Iserlohnense 1609-1984. Iserlohn 1984, S. 131-128. – (1986): *Iserlohner Niederdeutsch*. In: Derselbe: *Ne Kiepe vull Iserlöhner Platt*. Iserlohn: 1986, S. 8-16. – (1994): *Die Mundart von Alt-Limburg*. Zur Geschichte der Mundart von Alt-Limburg. Plattdüütsch schriewen un liësen. In: Derselbe: *Ut'm Suerlanne. Plattdüütsch in Limmerg*. Hagen-Hohenlimburg 1994, S. 10-32. – (1995): [zus. m. Dieter Kost] *Das alte Platt in Halingen*. In: 900 Jahre Halingen. Menden 1995, S. 206-213. – (1999): *Twäihunnertfiftig Jaohre aolt, Schuchts Huoff in Räh*. In: Hohenlimburger Heimatblätter 60 [1999], S. 274-278. – (2000): *Oustern op de Haar'*. In: Hohenlimburger Heimatblätter 61 [2000], S. 151-158. – (2014a): *Erinnerung an Heinrich Turk (1822-1884)*. In: Beiträge zur Heimatkunde für Iserlohn und den märkischen Raum Bd. 21. Iserlohn/Balve 2014, 111-121. – (2014b): *Theodor Ellbracht – viel Licht und viel Schatten*. In: Beiträge zur Heimatkunde für Iserlohn und den märkischen Raum Bd. 21. Iserlohn/Balve 2014, 213-218. – (2014c): *Das Werk des Plattdeutschdichters und Volkskunde-Bewahrers Franz Nolte*. In: Beiträge zur Heimatkunde für Iserlohn und den märkischen Raum Bd. 21. Iserlohn/Balve 2014, 219-225.

Zahlreiche weitere Veröffentlichungen mit Mundartbezug u.a. in: „Hohenlimburger Heimatblätter“, Hagener Heimatkalender, „Der Märker“, Iserlohner Jahrbuch, „Der Schlüssel“ Hemer.

Niederdeutsche Texte in ANTHOLOGIEN: *Bleicher, Wilhelm* (Hg.): *Ne Kiepe vull Iserlöhner Platt*. Mit Zeichnungen von Erich Tomczak. Iserlohn: Mönnig 1986. [14 eigene ndt. Texte; Beiträge zur Sprachgeschichte und Mundartliteratur] – *Christine-Koch-Gesellschaft* (Hg.): *Iut'm Siuerlanne, wat de Luie denket, wat se wellt un wat se maket*. Redaktion: Manfred Raffenberg. = CKG Kleine Reihe Band 7. Schmallerberg-Bad Fredeburg: Grobbel 2000. – *Höher, Walter/Ludwigsen, Horst/Bleicher, Wilhelm* (Bearb.): *Op un dial. Plattdüütsch Liäsebauk. Texte und Autoren im südlichen Westfalen*. Hg. Heimatbund Märkischer Kreis. Altena: Selbstverlag 2003. [S. 55, 80, 97, 120, 126] – *Tungenslag*. Mundartlesebuch für Westfalen-Lippe [in drei Buchbänden]. Bearbeitet von Cornelia Heering-Düllo in Verbindung mit dem Westfälischen Heimatbund und dem Lippischen Heimatbund. Reihe: Bücher der Nyland-Stiftung Köln. Band II. Mundart-Kunterbunt. Münster 1991. – *Tungenslag*. Mundartlesebuch für Westfalen-Lippe [Ringbuchausgabe]. Bearbeitet von Cornelia Heering-Düllo. Unter Mitarbeit der Fachstellen Niederdeutsche Sprachpflege, Schriewerkring und Schule. Hg. Westfälischer Heimatbund, Lippischer Heimatbund, Westfälisch-Lippischer Sparkassen- und Giroverband: Band I. *Primarstufe*. Münster 1989. – *Bleicher, Wilhelm* (Bearb.): *Ut'm Suerlanne. Plattdüütsch in Limmerg*. Grafik: Hubertus Heinisch. = Landeskundliche Beiträge des Vereins für Orts- und Heimatkunde Hohenlimburg e.V. Band 2. Hg. Hohenlimburger Heimatblätter e.V. Hagen-Hohenlimburg 1994.

Vertonte Texte in LIEDERSAMMLUNGEN: *Lao've singen*. Plattdeutsches Liedgut im südlichen Westfalen. Altena: Verlag Heimatbund Märkischer Kreis 2009.

Herausgabe/Bearbeitung/Redaktion/Textbeteiligung: (1975/80): *Geschichten aus der Grafschaft*. 2 Bände. Hohenlimburg 1975/1980. – (1986a): *Ne Kiepe vull Iserlöhner Platt*. Mit Zeichnungen von Erich Tomczak. Iserlohn: Mönnig 1986. [enthält eigene Beiträge in „Sümmerner Platt“; damit ist auch der Rand des kurkölnischen Gebietes

bedacht] – (1986b): *Iserlohner Anekdoten*. Iserlohn 1986. – (1988a): *Märchen aus der alten Grafschaft Mark*. Eine bisher unbekannte Märchenprovinz im Herzen Deutschlands zu Zeiten der Brüder Grimm. 1. und 2. Auflage. Iserlohn: Mönning 1988. [hdt.] – (1988b): *Tonträger „Plattdütsch im Jahreslaup“* [Red. W. Bleicher]. LP und MC. Iserlohn 1986. – (1990/2006): *Iserlohner Sagen*. Aufl. 1 u. 2. Iserlohn 1990/2006. – (1993): *Maria Grünwald: Stroh zu Gold spinnen*. Menden 1993. – (1994a): *Ut'm Suerlanne. Plattdüütsch in Limmerg.* = Landeskundliche Beiträge des Vereins für Orts- und Heimatkunde Hohenlimburg e.V. Band 2. Hagen-Hohenlimburg 1994. [124S.; Anthologie mit Dichtung und Leutegut, mit eigenen literarischen Beiträgen und Sachtexten zur Mundart von Alt-Limburg] – (1994b): *Heinz Wever: Niemm di Tiet! Dat fifte Bauk*. [postum, Red. W. Bleicher]. Altena 1994. – (1995): *Fritz Kuhne: Nachlese. Gedichte aus dem Nachlaß*. Altena 1995. – (1997): *Walter Ewig: Der letzte Hermannsbauer*. Altena 1997. – (2000): *Iserlohner Legenden*. Iserlohn 2000. – (2003): Zusammen mit W. Höher u. H. Ludwigsen (Bearb.): *Op un dial. Plattdüütsch Liäsebauk. Texte und Autoren im südlichen Westfalen*. Altena 2003. [u.a. mit seinem editorischen Beitrag „Lebensdaten der Autoren im südlichen Westfalen“] – (2007a): *J.F.L. Woeste: Volksüberlieferungen in der Grafschaft Mark [1848]*. Iserlohn 2007. – (2007b): *J.F.L. Woeste: Iserlohn und Umgebung. Ortsnamen-deutung, Ortsgeschichte und Sagenkunde [1871]*. Iserlohn 2007. – (2009): *Lao've singen. Plattdeutsches Liedgut im südlichen Westfalen*. Altena: Verlag Heimatbund Märkischer Kreis 2009. [Organisation, Lektorat, Einführungstext] – (2013): *Vi küert Platt*. Plattdeutsches Lesebuch für das 3. und 4. Grundschuljahr. Altena: Heimatbund Märkischer Kreis e.V. 2013. – (2014): *Plattdüütsch inne Kiärke*. Dokumentation im Bereich des Märkischen Kreises. Altena: November 2014.

Veröffentlichte TONTRÄGER: CD-Tondokumentation Mundarten Märkischer Kreis Bd. 2 [CD IV] – *Plattdütsch im Jahreslaup*. Mundarten des Märkischen Kreises. Textredaktion: W. Bleicher. Hg. Heimatbund Märkischer Kreis / Niederdeutscher Arbeitskreis. Iserlohn: Mönning Verlag 1988. [LP & MC] [umfangr. Textheft m. hdt. Übers.; Nachweis aller Autoren u. Mitwirkenden] [Rez.: W. Schulte, Platt-

dütsch im Jahreslaup. In: Der Märker H. 9-10/1989, S. 215.] [W. Bleicher auch als Interpret]

Über W. Bleicher: *Westfälisches Autorenverzeichnis*. Hg. Gisela Schwarze. WHB Münster. Münster 1993. – *Dossmann, Ernst/Müller, Karin: Wilhelm Bleicher. Biografie, Bibliografie*. Hg. Märkischer Kreis. Altena 2000. [126S.] – *Westfälisches Autorenlexikon* Bd. 4 (1900-1950). Paderborn 2002, S. 84-85.

Nachschlage- und Standardwerke: *Christine-Koch-Gesellschaft e.V.* (Hg.): Sauerländisches Literaturarchiv. Dokumentation 1993-2003. Bearb. Hans-Josef Knieb. Schmallenberg: Selbstverlag 2003. – *Die Plattdeutsche Bibliographie und Biographie* (PBuB). Bearbeitet von Peter Hansen; fortgeführt seit März 2009 vom Institut für niederdeutsche Sprache, Bremen. Internetzugang: <http://www.ins-db.de> – *Lexikon Westfälischer Autorinnen und Autoren 1750 bis 1950*: <http://www.lwl.org/literaturkommission/alex/index.php> – *Schulz-Fielbrand, Hans: Literarische Heimatkunde des Ruhr-Wupper-Raumes. 1600 Jahre Literaturgeschichte*. Hagen 1987. – *Sowinski, Bernhard: Lexikon deutschsprachiger Mundartautoren*. Hildesheim-Zürich-New York 1997.

EINE AUSWAHL PLATTDEUTSCHER TEXTE VON WILHELM BLEICHER

Tahnpîne

Bao vandâge in Öüge bî Hoesch dâ “Middelbandstraote” stâiht, laip bit 1965 noch dâ “Breitband-Warmwalz-Straote”.

Use Vertellken spiëllt sau üm 1960; un et es wahrraftig bi „Oma Hoesch“⁽¹⁾ passäiët, süss hä’ êck et nit opschriëwen. Dai, becke mî dat Döüneken vertallt hätt, wuohnere frögger inne Kollonie⁽²⁾ in Öüge un was auck Warmwalzer wiäsen. Kaort un klein, et es nicks daobîdaon. Dat was also de Schicht van Muckenheims Paul un Zimmermanns Fritz. Dâ säten im Stüer-Hüüsken ächter de Glass-Schîwe. Zimmermann achtede op de Anzeigen, owwer Muckenheims Paul lait den Kopp hangen und haoll sick dâ Backen⁽³⁾. Dat duëre ’ne ganze Tîdt, sau dat et am Enne auck Heimanns Heini opfoll, becke unnen anne Walze stonndt un manges ropplûere. Hä ha’ nit viëll te daun, de Walzen göngen at saun Gewitter, dat Bandt sûsere guëtt düör. Heimanns Heini was niggeliç un woll nu wiëtten, bat Muckenheim harre. Hei maok däm Zimmermann Täiken un fraogere sau met Winken, Fingers und Hânne at saun stummen Thriaterspiëller; Zimmermann trock blauß sîne Schullern hauge. – Dat hä nicks rûtkraig met tiëhn Minuten Spiëllkunst, poss däm Heimann partû nit. Hai gongk in dat Stüerhüüsken und fraig den Muckenheim, owwer dâ söchtete men blaus un schuddere mät ’m Kopp. Sîn Kumpel Zimmermann meinere: „Eck glöüwe, hä hätt Tahnpîne.“ „Dat es jao nit mäh’ met anteseihn“, meinere Heimanns Heini dao un laip nao ’m Sani. He was bolle wîer terügğ met ’m Röhrken Tabletten. Hei stonndt nû im Glasskassen un fraogere den Muckenheim: „Du, sägg maol, Paul, bat füörn Tahn dait di dann wäih?“ Dâ käick taum äirsten Maole opp, pock sick inne Mûle, hâlere sîn Gebiëtt harût, wäiss op den twedden Backentahn un raip: „Dâ dao, dâ dao, dâ dait mi wäih!“⁽⁴⁾

1. Scherzbezeichnung der alten Oeger für die Betriebe der Hoesch AG Hohenlimburg-Oege.
2. Die „Kolonie“ (hdt.) bezeichnet jene typischen mit Garten, Toilettenhaus bzw. Kleinviehstall ausgestatteten Mietshäuser (Werkswohnungen) der 20er Jahre an der östlichen Oststraße in Oege.
3. Backe = hdt. Wange
4. Quelle: Erwin Schornstein, Hohenlimburg-Oege

... dann well ieck auk daohen!

„Nimmermanns Karl van Viëser‘ was en gueden Käärl. Hai hadde ‘t blaus met ‘m Glauben ‘n biettken stiärker at dä anneren. Hai was niämlick bî de „Freievangeli-schen“. „Un dä hät jao saun Missiaunsfimmel“, sagg dä junge Holtrichters Karl. „Mînen Beßva‘er woll‘ er auck bekähren. Sâ saten tesammen inne Stuowe, äin Waord gaff dat annere. Dat gonk dann sau hen un hiär, van-wiägen Himmel un Guott un ieck wäit nit wat. Owwer user Opa holl iähm dat Wîerwoard.

Wann hä owwer îwerig was, kürede Nimmermann Haugdütsch. Endlick, at dä Opa iähm ar bî den Punkten Hölle un Düwel mächtig Contra giëwen hadde, fauer Nimmermann sîn stärkstet Geschütz op: „Karl, das Leben endet einmal, du mußt auch an Deinen Tod und an das Leben danach denken. Wer weiß, ob Deine Vorfahren mit Deiner Einstellung in den Himmel gekommen wären und die ewige Seligkeit erlangt hätten!“

„Dao sagg dä Opa äirs‘ maol gar nix op, ower hä dä ‘n waane langen Tug an sîner Pîpe un antwauere dann: „Dat we‘ck Di seggen, Karl, wann mîn Va‘er un mîn Beßva‘er un diäm sîn Va‘er blaus züss bao ope Aane-wand kuemmen sind, dann well ieck auck daohen un nit in dînen Hiëmmel. Dann behollt‘ den män füör Inke fromme Bibbelrigge und Singerigge!“

Agurzi*

Vi harren usere Wagen op'm Sportplass buowen üöwer däm Flüett affstallt. Dä bespannten Einheiten van ne Kompanie auckso, ower dä Zaldaoten wüören all met iähren Piärren dat Auwer runner tom Water in dä Schwemme trocken, üm de Diers te plegen. Sā kämen met Hallo wîer terügge, derwîlen vi dä Lochtfilters reine mâkeren un dat Oalge ûtwesseleren.

Van dä kleine Stadt Orscha, am Inflüett vanne Orchitza in 'nen Dnjepr geliägen, was nit mä' viëll üöwerig bliëwen. Am Middag hadden vî dä Russen rûtschmiëtten op userm Vüörmarsch op Smolensk un Wjasma tau.

Vam Kino tiëgen dä Sportbahne un anneren Hüsern was alles raffe brannt; blaus dä rosa angestriëckenen бүtersten Müern stonnen noch op dä Brandstië. In dä frögger frischgrainen Böüme dao drüöwer was en früher Hiärwest infallen.

Oawer et was en häiten Julidag. Dä Schwalven jageren üöwer den Flütt. Dä Locht rûkere schwaor no Brand. lëck sāt op mînem opgebockten Krad un holl mi, met dä linke Hand rümmeschlagend, dä Flaigen un Müggen vam Balge, dä us schîns opfriätten wollen. Met dä annere Hand haoll eck dat russisch-dütsche Militärwäörenbauk un versochte saun biëttken dä kyrillische Schrift un dä Wäöre te verstaon. Eck hewwe ower all dä Jaohre bit Ende 44 nü mäh' at 200 Wäöre - Verben inne Grundform un Nomen im äiersten Fall - bînäinbracht.

Nû wäören dao am Wätersoum, am Auwer, verhorren van dä Buskâsche, 'ne Riege van ollen Holthüsern: Brüeckbûden, Kafitten, schepp un schiäll. Ower `ne Handvull Blagen un Halfwössige, becke dao wüehneren, harren sick niggelick un bange teglîk harûte trugget, kirre maket düör dat Houh un Hüh vanne Piärredrîwers. Wîlat nû dä Saldaoten, wenn dat graute Schlach'en verbî es, Verlangen hätt nao Friän, Leiwe, Wîf un Kinner; käiken vi - min Sani, becke sau'n biëttken Russisch konn, un eck - nao dat Tröppken schluëdderiger, unseliger Kinner met iähren driëterigen Klüngeln un van Driete schwatten Hännen un Gesichtern rüöwer. Sai wüören villichte affstuowen at saun Schwarm Hauhner or at de Karnickels, wänn vi glîks drop tau gaohn wüören.

Men eck wäit nit borümme - mag sîn et was dä Drang nao sau'n biëttken Leiwe im Kriege - et brâk ût mi rût, met ains kiüre eck met dä Blagen; eck was op Düütsch am schennen sau at mine Mömme frögger: „Bû saiht ihrt dann all wîer ût? Bat sindt dat füör Taustänne? Baorümme waschet iëhrt ink nit? Vi sindt doch nit inne Pollakei, häi!“ – Ower eck lachere daobi.

Dä Blagen kämen in Bewiëgunge, sai stodden sick enanner ân, wesselten Blicke, kiëcksteren, stodden sick nochmaol ân, lacheren un harren alle

graute witte, schöne Tiähne; blauß dä Jüngsten natürleck Lücken datüschén.

Un denn at 'n Blitz út blaoëm Hiëmmel drâp mî en Blick ... út saitem willen Gesichte, van saunem Miäken im Oller van väiërtiën: balkendüüstere Augenbrûnen, lange Wimpern un twai brûne Zöppe unnerm Koppdauck. Eck was rats wägğ.

„Dou, kuëmm maol hiär!“, raip eck rüöwer nao dä Däiërne. Vi käiken uës ân, ower sai rüöhere sick nit. Eck fraogere mînen Sani. bat hëtt «kuëmm maol hiär» op Russisch?”

„Dat hett «Idi ssuda!»“

„Un wat hett «schöün»?“

„Wait eck nit, dat h'eck noch nitt hatt.“

„Un wat hett Miäken?“

„Du hiäs 'n Knall. Lao' di dat seggen.“

„Nu guëtt ... Idi ssuda!“ – Dä Kleine rüöhere sick nit. „Sani! «Idi ssuda» es Kokolores, bû me süht.“

„Näi, wenn ' ck di dat segge.“

Eck makere mi 'n biëttken klenner un gongk inne Knai.

Noch maol: „Idi ssuda!“

Met 'm Maol kâm se ran, sai kâm düör dat diällgetreäne stûwige dröüge Grass, dä schmaalen schwatten Faite ümmer vüörenanner settend. Dä annern Blagen bläiwen stupp terügge.

Dä Daiërne bläif fûör mi staon un käik äärnsthäftig op mi raffe.

Eck nahm se sachte am Huëpp un draigere se int Lecht. Dat lait se met sick mâken.

Dä Augen harren 't mi andaon: schraot im Schnitt, ower dä Farwe: jadegrain met sau 'm raihbrunen Ringk.

Un dä Statur: amazonisch, wenn 'k sau seggen draff; biärwe daotiëgen, rûtarbäiët at bî de Slaven usus dä Backenknuocken. Dann äin Mund, dä in 'n paar Jaohren opschwellen dä', Lachen, Luss un Güte ûtdrückend. En russischen Mund un dann wîer dä runnen, 'n Tacken te uoppenen, sauteseggen willen Nüsterkes un en glittrndes, sänaoh steppenwulfartig Lecht in dän Augen. –

Dulle Situatiaun: dai früemde Zaldaot út dä fîndlicke Armee op de Knai fûör dem Kinne met dem schäbbigen, büelachtigen Kläiderfummel un dem Amazonen-Porträtt.

Eck haorde mi seggen: „Wachte, eck giff di ne Taofel Schok'lade“. - Dat lesste Waort harre se wuoll verstaon, un as eck dän Büü'el-Rest van Frankrîk út de Sa'eltäsche hält harre, bräiëre sick häil sachte en Gnöggeln un Lachen üöwer iähr Gesichte út.

Met einem Kiëck út iähren graut opgeschlaoënen Ougen nahm se dä Taofel an sick; îliger as eck dachte, was se wägğ, laip stracks un ohne sick van dä anneren Blagen ophollen te laoten, wägğ, twärs üöwern Plass, wägğ üöwer dä Kante vam Auwer un was nit mäh' te saihn.

Eck kann wahrhaftig nit mäh säggen, of se im Loupen noch dat gewüehnte Danke, spassiwa, raupen hätt or sau wat at „agurzi“. „Agurzi“ bedütt op Düütsch Gurken. Ower eck konn mi keinen Reim dropp maken.

Am annern Muorgen, twäi Uhr, Tîd van Berlin, - et was fullstännig hell - gongk dä Vüörmarsch widder. Ümmer mähr Motoren hüüleren op, wüören in Gangk settet, et was 'n höll'schen Lärm. Dä Plass dröühnere men sau. Dä Chargen gängen van Wagen te Wagen. Dä Bespannten wüören schîns all afttrocken. Dä Kompaniechef met sînem Adjutanten dûkere op. Dä stond im PKW un winkere met sîner Kelle Wagen fûör Wagen aff. Min Sani ärgere mî met sînem „Dobri utro“! Eck trat mîne 500er DKW ân. At Meller moch eck däm Kompaniechef folgen. Jüste as eck dä Brille opsatt harre un nô 'm Antriën un Gassgiëb'm inkuppeln woll, soach eck dat Miäken - aohne Kopppdauck, dat lange Haor noch nit in Zöppe plocht, met iährem Sackfummel üm - ächter dä Sesstonner im Melm un Rauck vam Ôtpuff midden in dä Remänterigge dao staohn.

Eck winkere rüöwer nao iähr, wîlat eck mi freiëre. Sei brachte kein Lachen testanne, ower iähre Lebben bewiëgeren sick, at wänn se wat seggen woll. Bi däm Getöse konn me ower nicks verstaohn. Eck nickere noch maol taum Affschäid rüöwer un fauhere langsam ân. Dao nahm se iähren ganzen Maut tesammen un sprungk op mi tau.

Ecke spüörere iähren Aohm bit unnerm Helm, haore iähr „Agurzi“-Raupen un denn streckeren mi dä schwatten Hanne 'n Geschenk entiëgen: inpacket in Fluëdern van brunem, 'n biëttken knîsterigem Packpaopäiër, dat unnen all nât was, wüören twäi sûre Gurken, dat wäärtfullste Geschenk, wat eck ût fröntlicke Armaut jäi kriëgen hewe. Sëi was vull Schiämde un Glück tegliek, un as eck „spassiwa“ sach' un lachere, dao lachere sei auck un sôch sänaoh ût at 'ne schöüne junge Frau.

Denn was et höggeste Tîd, sai sprungk bîsîte un was wägğ; un eck fauher dem Kompanieschef nao op dä bräië sau naimede Rollbahne nao Smolensk. Eck dach' noch fâker an mîne kleine Aphrodite met den Gurken. - Bu dat im Liäwen sick füget: eck soll mîne Däiërne van Orscha noch 'n drüddet Maol saihn.

All lange was Stalingrad fallen, General Paulus in Gefangenschopp, Welikije Luki was gerade wîer van Russen besatt, dä Front im Osten was kûm noch 'ne Linie. Tüschen Witebsk, Neve1, Opuchliki stonnen im Januar 1943 Partisanen op Skiern in Schnäihiëmden or in düütschen Uniformen tüschen dä Linien, inmidden van Wälder un nochmaol Wälder. Met schwaoren Kanaunen, in Kompaniestärke, operäiëren sä im Lanne vör un ächter us. Et was Endtîds-Stimmung.

Eck was unnerwiäges am Enne vanne Kolonne met verwunneten Saldaoten. Tiëhn Väiërtonner-Lastwagen met 60 Lüen op Strauh gebeddet, mochen nao Orscha am Dnjepr. Op blanket Is vüör 'ner kleinen Brügge was dä lesste Wagen sau verdeckig in 'n Grawen aftrütschet, dat vî met usern Middeln dä Karre nit wîer flott kraigen. In allem Unglück wüören auck dä armen

schwaor wunden Landser hülpeloss op eine Sîte openanner rutschet un stöhneren vüör sick hen. – Vî konnen nicks daun.

Daobî schäin dä Sunne rautgüllen op den Schnäi; straohlere in dän üöwerzuckerten Dannenwold. Dä Schnäikristalle blänkeren at dûsend Diamanten. Meeskes un Kleiber sûseren üm dä Twêge; un aff un tau driëselten witte Flocken off Dusende van Schnäistärnkes blenkend van den Twiëllen raff. Dao brummeren met äinem Maol twäi witt ângestriëckene LKW op us tau. - Partisanen? - Ower Gottsidank, düör dat Glass konn eck dä taktischen Taiken vanne 117. Jäger-Divisiaun ûtmâken, da ächter de Front den Opdrach harre, tiëgen dä Partisanen ântegaohn.

Dä Wagen hollen op dä jisîte ân, 'n Feldwebel mit 'm düütschen Kommando un russische Hîwis kämen rüöwer. In kuorter Tîd ha'n vi dä Reddungsaktiaun bekürt, dä Riäps fastemaket, dä Lü in iähren Wattejoppen trocken ân met Kommando ras ... dwa ... ssallüi! Un dä Wagen was wîer op de Straote! Äiner van dä Verwundeten was all daut, affstuorwen in dä Kûlde. - Vi küeren noch ne Wîle met dem Feldwebel un fraogeren nao sînem Opdragg. Hai wäis us dä stummen Gestalten op sînem Wagen un sach: „Partisânen. Vi hett Ordre, se hier inne Nöchte im Wolle dautteschaiten.“ Eck bekäik mi nû äiêrst dä Delinquenten. Un dao wauer eck droëppen vam Blick ût dem wildesten, brünsten jadeougigsten Gesicht van saum Wecht, dat nû amozonenartig, binaoh ûtwassen van Statur, tûschen dä aikenholtharren Gesellen stond.

Eck wuss nit, bat 'ck seggen soll. Eck sach blaus „Agurzi!“ un spüörede, bû mîne Stemme stockere. Sai nickere mi tau, blickere dann binaoh lächelnd in den Hiëmmel rop, dat dä Sunne iähr Gesichte ganz hell makere.

Eck harre men blaus ainen Gedanken: helpen, reddigen! Met dem Feldwebel was eck schnell ainig, dat hä mi dat Miäken üöwerleit. Hä woll noch nit maol Zigaretten daofüör hem. Hai sagg blaus: „Vi hätt sauiëlle Partisanen hier un mait jäiden Dagg 'n paar exekutäiern. Dao kömmt et op ainen mäh' or wiënniger nit mäh ân. Maak vüörann, dat de dä Däiërne vam Wagen runnerkriss. Et wett manges dûster, vi hätt noch wat te daun.“

Un eck, üöwer glückleck, raip dä junge Däiërne dat „Idi ssuda!“ tau. Men dat Wîfken rüühere sick nit. „Idi ssuda! ... Bat hett denn >Dou wärs dautschuotten?<, fraogere eck den Feldwebel. „Ti budjesch ... rastrelitjaja ... ponimajesch-li-ti? Begrîpes 'e dat denn nit, Kind?“

Sai 'nikköppede, wat bedudde, dat se mîn Landerrussisch lûter verstannen harre un auck süss wuss', bat iähr bevüörstond. Dä Feldwebel, becke biätter Russisch konn at eck, versochte et noch maol. Men sai schüddelde wîer diän Kopp, wîlat iähre Hand dä Hand van saum jungen Partisanen gräip, becke niëwen iähr stond. Sei fongk ân, met dem jungen stîwig stûren Kâerl niäwen iähr te küeren. Antlesste wauer sei reine wild un fuchtig. - Dä Tîd wauer knapp, dä Feldwebel woll wägğ. Met Hitze im Blaut, lûter passionäiert, üöwerhäupede se den Kâerl met eährer Rede; un dä, äiêrst affliähnd, gongk dann doch op den Wunsch van dä Däiërne in. - Dä Feldwebel

drängere. Dao hâlere dä Partisan ût sîne terriëtene Jacke ne Hülle of'n Couvert met 'm kleinen Popäiërken. Dä stolte, wille Däiërne gaff et mi runner, wäihmöüdig lächelnd. Et was äin en klein biëttken terkniddertes Foto van iähr, dat eck nû inne Hand holl, derwîlen dä twäi Wagen wägğ föüheren.

Eck bläif terügge un stonn dao midden op dä Straote, trurig dat laiwe Beld musternd. Eck stonn noch dao un simmeläiëre, at ût dä fäarne 'ne Salve van Schüetten düör dä klaore Winterlocht herüöwer klungk.

**) das russische Wort für Gurken: hier Metapher.*

*Die Geschichte entstand nach einer Episode, die Hans Scholz (*20.2.1911 in Berlin) in seinem Roman „Am grünen Strand der Spree“ (1958) berichtet hat.*

Striëck-Hännerich

Dä Geschich'e, dä eck Ink nû vertellen well, es all lange hiär, sau lange, dat et bolle nit mäh waohr es, un eck well auck partû nit seggen, dat nû allet akraot sau passäiërt es. Aowwer eck draff wuoll fastehollen, dat mîn Bessvâ'er, en Kâël van echtem Schraot un Kaorn, dä Draoht-Töüger lährt harre un dann lange Jaohren bî Hoesch in'e Stangentreckerigge Betriebsobmann was, mî dat Vertellken fûör üöwwer diärtig Jaohren tem besten gaff'. Eck glöüwe nit, dat hä dä Geschich'e met Spinneriggen útstaffäiërt hadde. Et holl iähm doch allet tiämlick genau. Aowwer hei was auck äirst Väiërnachtzig (1884) in Limmerg (Hohenlimburg) op de Welt kummen un hadde dä Begiëwenheiten a' at jungen Kâël metkriëgen.

Daomols, 1905, was iähm düese Striëckhännerich, becke út Iserlauhn bürtig was un 1913 met'm Dau'e affgongk, üöwwern Wiägg laupen orre ümgekahrt hei diäm Ströüwer.

Et maigg auck wuoll sîn, dat hei manken Bîdragg van Lünen opschnappet harre, dei den ollen Tippelbrauer maol hî, maol dao op sînen jährlicken Tûren suëmmers in'e Bîarge un winters retûr nao Iserlauhn seihn harren. Un auck wann eck wâne viëll üöwwer den aollen Rûmdrîwer luosen hewwe, sou heff eck doch nao bestem Wiëtten un Gewiëtten dä Geschich'e sau laoten, at mîn Bessvâ'er se mî vertallt hiët. Un sau well eck Ink nû an düesem stillen Sundaggmuorgen dä olle Geschich'e haorklein sau vertellen, at se mî noch im Aohre liëtt.

"Me schräif dat Jaohr niägentiënnhunnertfîwe (1905), et was am Muorgen op Vâ'erdaigg, eck wäit dat noch ganz genau, wilat mîn Frönn Groten Willi am Vüördäge äinuntwintig wouërn was, dao trocken vî drei Frönne: Grote, Kreynberk un eck van Letm'the üöwwern Braomberg nao Vîaser. "Sau fongk mîn Beßvâ'er ân, un hei saigg fotts daoächter: "Aowwer op'm Hirschberg hadden vî us bîm ollen Hunold äirst maol eînen packet, at dat op Vâ'erdaigg sau Usus es. - Dä Sunne stonn' a' haug am Hiëmmel, dä Vüeggelkes süngen, bat sa'ck dî seggen, et was 'n Wîerken at Sîde. Vî ha'n vam Fröühschoppen al sau äinen in'e Kraune, dat us bolle dä verkahrten un früemmden Töüne dedüörgaohn wäörn, dä vî op äinmaol haorden. Dei käämen van sau'n Dingen, dat ûtsaoğ at ne Vîggelîne. - Un at noch 'ne ruhbästige deipe Kælsstemme daotüschen brummede, klungk dat ganz afsunnerlick un spassig düörain.

Äirst dächen vî, sau stracks met grautem Buhei op dat Menschenkind in den Braohmstrüükern tautebîarssen, owwer dann laigg Groten Willi sînen Finger op de Lebben un bedüdde us, mucksmüskentille te sîn. Sau kraupen vî vüörsichtig düör dat Bîärkenholt, düör dat Däörnen- und Wiackeltenholt vüör bît an dey Stîe, bo schîns en Menschenkind düese Töüne maok. Un sau was et auck. At vî dä leßten Braohmtwiëllen met Bedacht ütainbochten, säögen vî op diäm lichten Brink en wunnerlick Poträtt van Mensche hen- und hiärmarschäiërn, dat met ne Vîggelîne útstaffäiërt was.

Eck wuss' wahrhaftig nit, bu eck mî van dat, wa'ck haort un seihn harre, en Vers op mâken soll: Op dä äine Sîte dat Gruowe, Üöwwerspäönige, dat Unackraote,

un op dä annere dä Vîggelînenklänge, ruh un doch nit butt. Ûm dat vî owwer ût diâm Gedankendüörain rûtkommt, es et vîllichte et beste, eck vertelle dî noch mähr van diâm Holschengeiger. -

Bat mî te alleräirst opfoll, was sîne Vîggelîne. Dä ha' hei sick sewwes mâket ût'm Holschen, Holt un Dräöhte. Diân Holschen harre hei op'n Holtstaff niäggelt un Kattendiärme at Dräöhte drüowerspannt. Dä Buogen, dä met Piärrehaoren bespannt was, krassede wild·üöwwer dat Schall-Luock, un Hännerich fuchel'e un schnappede tûschendüör met Buogen un Vîggelîne in'e Locht rümme odder käik met sînem Struwwelkopp van Kopp- und Baorthaoren maol taum Hiëmmel, maol op de Äärde. Sîn Gesichte was op'm äiersten Blick wild, düster or schwatt, wilat hei dat Wâter nit ranleit, daotau noch giärwet vam Wî'er. Me wäör iâhm im Düstern leiwer nit in'e Mäöte kuëmmen. Sunne un Riägen hadden iâhm in't Fell Runsen ingrâwet, dei ûtsäögen at Runen im Kalkstâin. Schwaor hängen dä Ougenliddy un Träönensäcke hendâl. Dä Ougen käiken lîk at düör en Schleier van Träönen in den Hiëmmel, wâterig un brûn. Ût sîne graute un vüörne en bîëttken knollige Nase foll Druoppen füör Druoppen in't Grass. Dä Mûle gurgel're män halfbegrîplicket Tüügs.

Vî mochen alle oppassen, ûm sîne verwillerte, äinfâke Spraoke te verstaohn. As Ströüwer brûkere hä jao blauß en pâr Bî'elwaore. Dä brächen iâhm hî 'ne Hittenmelkzoppe, dao'n Wuorstbüetterken; maol 'n Klaoren orre Drüppelbäier, dä iâhm guëttmeidige Wäierde rüöwerdäen bî jäider Hochtîd, jäider Kermîß un bîm Schüttenspiëll.

Met biâm söll hä sick ûtküren? Nümmes woll sîne Suorgen hören. Sau reip hei düesen Dağg sînen Kummer in diân Wind. Vî owwer haorden, at dat Liäwen sau spiëllt, dä Waortschnippels van sîne Sundağgs-Bîchte. Wat hei dao van sick gaff, ludde sau: "Hillige Mauer im Hiëmmel, Maria vull Gnaden ... hî stâiht dä arme Sünnner Hännerich Sippel! Luster op sîn Fleihen! Mîne Brût, mîne Däirne, mîn Äin un Allet, oh, wat heff eck dî leif hat, ümhalset, strîket un op de stummen Lebben Seite-Müülkes giëwen ... sei wauer nit wîer wackerig, wauer nüümaols mäh lebennig ... un eck... un eck..."

Hä schmäit sick op de Äärde rutschere op de Knei vüör -- an den Boumstûken ran. Daodrop lagğ en brûnet Beld, opkliäwet op'n Pappendiëckel, en Kunterfei van'e junge Frau. - Vî konnen dat seihn, at hei dat Beld opnahm, an sîne Lebben lagğte, seite Müülkes drop druch' un guottserbärmlick hüüledede. Striëck-Hännerich sîne Schullern tuckeden un schüeddelden harre.

Bückse, Huosen un Schnöürschau harren iâhm barmherzige Lüüe schonken. Sîn langen Üöwwerrock, dä blauß met'm Strick tesammenbunnen was, maok dat Bîëwwern un Bubbern van't Lif met, vîllichte vam Brûsewind noch stärket.

Vî in usem Verstiäck röüherden un wiägeden us nit van 'e Stûe, at Striëck-Hännerich nû, nao all sîn Greînen un Schluckern, widder brabbelere: "Mîne Brût es daut, daut, ach, dat ... eck woll doch men blauß danzen, blauß danzen! Usere Hochtîd, mîn Glûck, mîn Flauk, mîn Daut ... eck konn doch nit wiëtten, dat sei wat am Hiärten harre. ... Dä Lüü seğgt, eck hädde mîne Brût in'n Daut danzet. Es es nit waohr, hillige Mau'er Guoddes, et es nit waohr!"

Van Wäih plaoget, krîschede hei dâ lessten Wäö'er rût un foll dâ Hânne, woll bî'en, pock dann dat Beld, kâik et lange ân, gräip nao sîne Vîggelîne un fauher at sau'n Rasenden met diâm Buogen üöwwer dâ Sîten, dat dâ Kattendiârme män sau krâkeren, at wolln se sîn ganzet Wäih in de Welt raupen.

Et dûere noch ne Tîd, dann merkeden vî an sînem Spiellen, dat dâ Kâel sick in sînem Kummer besunn un stiller wauer. Et gongk nû ganz sachte, un sîne Finger un dâ Buogen gräipen un strâiken Töüne vull van Wäihmaut. Manket Maol verpûstere hei sick, dan' wîer kâämen dâ Töüne, at drüppelden se ût dem Schalluock.

Eck wâit nit mäh', bû lange dat dûert harre, owwer dann spiëllde hei - äirst kräggelig, denn klaorer und klaorer, dat Lied: "Düett es dâ Dağğ van usen Häären". Owwer hei brach' dat nit te Enne, dâ Wîse glâit af un üöwwer in dat Lied van Maria: "Op diâm Bîarge, dao weiget dâ Wind." Un dann teless jubîläiêrden dâ Töüne op un stâigen in'n Hiëmmel, at wäören 't siällenvulle Lewericke ringsüm op den sunnengleinigen Fellern. Denn dâ Tîd was widdergaohn, un dâ Schlüettelblaumen op'm Haut van unserem Hännerich leiten all de Köppe hangen.

Owwer Striëck-Hännerich was schîns met sîne Andacht ferrig, at hei dat Lied te Enne spiëllt hadde. He lağğ' dat Beld sachte in sînen Brautbü'el retûr, gräip nao sîne Vîggelîne un diân knorrigen Prängel van Spazäiêrstock, diân hei ümmer bî sick harre, un leip îlig op de Straote tau, nao'm Rohland hen. Van dao sprungk hei twiärs düör de Feller un dûkede unner tûschen dâ Twiëllen, dâ van diân Hâbeiken am Höltken runnerhöngen.

Vî owwer, dei vî terügge blâiwen, hadden 'n Begriëpp daovan, berümme dâ arme Ströüwer sau bîëwwerig was, dat hei sick bolle vergât, üm sick hochte un guottserbärmlick flaukede, wann dâ Lüü 'ne tiärgen dâen un dei Blagen dat: "Hännerich, dâ Düwel sall dî hâlen!" naohreipen. Dâ Blagen schmäiten iâhm Stâine un eiske Sprüecke an en Kopp. Dat gongk iâhm al in't Mark. Wat owwer noch böüser was: En grauten Bûern uo'm ût'm Sûerlanne hissede diân armen Kâel met Rüüens vam Huoff. Dâ Bâister follen drüöwer hiär un maoken 'ne sau ferrig, dat dâ äiwige Wannersmann noch in diär selwen Nacht im Straotengrâwen met'm Dau'e afgongk: dautgongk at'n Dîer im Bîarge.

Aus: Op un dial. Plattdüütsch Liäsebauk. Texte und Autoren im südlichen Westfalen. Hg. Heimatbund Märkischer Kreis. Altena: Selbstverlag 2003, S. 54-57.

Fritz un dei Generaol

ne waohre Begiëwenheit ût den lessten Dagen im "Ruhrkessel"

Hei was en schneidigen Käärl, Leutnant un 03 bîm Ic vanne 15. Armee im 52. düütschen Armeekorps. Fûör Lüü, dä diän ganzen Schlamassel nit metkriegen hett - vanwiägen dei Gnade vanne Enkelgeneratiaun - well eck seggen: 03 dat was dei Ordennanzoff'zäier bîm Generaolstaff, dä dä Fîendopklaörung unner sick hiëtt.

Use junge Leutnant Fritz Berkenhoff stonnt im April 45 at Adjutant bîm Graofen Westerholt, dä daomaols dän Ic bî de Fifftiënnten spiëllde. - In Laasphe hadd'n se sick vüör dem Amerikaner noch sau iäbem düör de Dämpe daon, aower blaus te Faute met iähren Klamotten düör dat Rothaargebirge und dann noa Schmallenberg rin. Schmallenberg wauer am 7. April 45 van dä 7. US-Panzerdivisiaun innuommen.

Un wiër gongk dä Flucht widder üöwwer dä Biärge; üöwwer de Höhen stracks nao Norden in dä Midde vam Ruhrkessel, nao Iserlauhn. Hier was Fritz te Hûs, hier was hä opwassen un inne Schaule gaohn im schönen Gröünedaal.

Op dä lesste Lagebesprechung hadden dä Generaol un dä Major noch saġġt: "Vi meit terügge gaohn, vi wett us nit blauß flüchen, aower op düütsche Dörper un Hüüser draff kein Schüett mäh' daon wären!"

Sau wäören dä lessten Tröppkes met 'm Major nû am 11. April op'm Hegenscheid. Dä Armeegefechtsstand laġġ am Wixbiärg. Fritz met fif, zess Lüü van sînem Tröppken met 'm Major was bîm Bûern Pilling am Eileringsen unnerkruoppen. Dä annern Kameraoden hadden sick in Lüössel, op'm Hilkenhuoll un op de Saot, dao was dä Generaolquartäiërmester, verdäilt.

Am 12.4. muorgens moch Berkenhoff dao bîm Huoff en Fûüerken maken, üm dä Dokumente vam Staff te verbriännen, dä nit an dä Amis geraon sollen. - Dao was auck saun Armeebefähl vam amerikanischen Generaol Bradley bî, dän se vüör Bastogne bî dä Rundstedt-Offensive met diäm ganzen Propagandamat'rial oppgriëppen harren: In dem Blättken stont: "The German people is a Second class people ..." un süss noch Frönnlickkeiten mähr. Dat gongk nû allet in Flammen op.

Aower Fritz hadde dat Tüüġs noch nit alle terriëtt, dao brachen düütsche Infanteristen saun hauged Dier van amerikanischen Artilleriekommandeur met sînem Adjutanten at Gefangene ân. Sei hadden se opgriëppen, wilat dä US-Lüü sick met iähren Jeep op Kundschoop verfranset hadden. Un dä Adjutant was saun fînen Pinkel, dä kürede kein Waort met düesen "second class people", dä ne schnappet hadden. Hä was en Schwatten und ganz besunners reserväiert.

Graof Westerholt*, becke dat Kommando harre, reip Berkenhoffs Fritz ran un saġġ: "Leutnant Berkenhoff. Sie kennen sich doch hier in Ihrer Heimat aus,

begleiten Sie die beiden Gefangenen bitte in deren Jeep zum Verwahr beim Generalquartiermeister auf die Saat."

"Jawohl Herr Major!", saĝĝ Fritz, nahm sick noch ne Wache met un fauher düörn Lohsiepen in de Gröüne runner bit vüör dat Hûs Düsingstraote 71 tiägenüöwwer van Mucki Zobels Gasthuoff. Dat was niämlick dat Hûs van sîne Öllern.

Fritz sprungk de Trappe ropp, kloppede anne Düör un trat in'e Küecke. Vâer un Mauer follen iähren Suohnn üm diän Hals. Lange hadden se ne nit mäh' seihn un wussen nit, off hei liäwede odder daut was. Nû was dä Freide graut, un dä Mauer hüüledde sick en Stücksken in den Schüörttenzippel.

Fritz, dä den US-Kommandant met sînem stüfgedriëttenen Adjutanten daobûten im Wagen sitten harre, moch jao baolle wiër loss, hä saĝĝ diän leiwen Ollen, dat sä in den nöggesten 24 Stunden biätter im Hûse im Keller blîwen möchen, wilat nû baolle dä Ammi van Altenao rüöwer kuommen konn un met Oppschlaĝĝzünders schüötte; dat könn int Auge gaohn. Dä beiden Ollen wussen nû Beschäid, wollen aowwer doch noch äinmaol dä Gefangenen seihn. Dat was niämlick wat Besunneres, me fongk jao nit alle Dage sau graute Dîers, dä vam annern Kontinent wäören.

Fritz sîne Mamma un Pappa göngen met op de Straote, üm dä Fîende te seihn. As dä Frau dä beiden, den Generaol un sînen schwatten Adjutanten saog , was se äiërst mao baff.

Dä leiwe Mamma harre iähr Liäwedäge nüümaols en schwatten Käärl seihn; sei keik 'ne ân, at saun büütergewüehnlicken Beseick un Weltwunner nû maol was. - Dat was villichte nit ganz kuntant, aowwer üewelniämnen konn me sau 'ner ollen Frau dat wuohll auck nit. Sei käik un käik, fongk sick aowwer dann un dää diän beiden Kääls Dâgestîd beiën, gongk op dä Gefangenen tau un woll iähn' de Hand giëwen. Dä Neger aowwer streckede sînen Arm nit entiëgen, maok blaus ne lichte Verböüunge un purmelere wat van "Krauts" ächter sîne Tiähne.

Fritz sîne Mauer spüörede dä Affneigunge un woll all trûrig un verliëgen dä Hand terüggetrecken, dä Generaol aowwer pock se sick met beiden Hännen un maok iähr en schöön Kumpelment in sîn bräiët Texas-Idiom, dat Fritz üöwersetten moch. Un dao was dä olle Dame wiër uob'm opp, nahm den Gen'raol am Arm un saĝĝ': "Sau, nû kuëmmet se äiërs maol roppe, en Köppken Koffi trinken, et sind twaorens blauß Spitzbauhnen, män saun paar Stückskes Appelkauken hewwe eck noch van Sundaĝĝ. Iëhrt seiht auck alle nit guët ût met Inke schwatten Ringe üm de Augen. Jao, wann me nit genauĝ Schlaop kritt!"

Wuohll odder üewel mochen dä Soldaoten nû alle noch maol met roppegaohn. Diän Generaol ha' de Mamma am Arm, un dä Adjutant moch drächterin. Dann sääten dä Mannslü alle am Koffidisch in'e Küecke. Un villichte was et dä Rüeck vam Koffi odder dä Sonnenstraohlen, dä in dä Augen van Berkenhoffs Mamma löcheren, auck dä mäisten Gesichter van dä Käärls helleren sick op.

Un at dä Adjutant nû merkede, dat dä Mömme iähm nû pattû nicks an Sinns sîn woll un alle van glîk te glîk üm en Disch rüm sääten un met 'nanner te küern vermochten, nümnes Herrenmensch, nümnes minnächting was, dao gongk et

biätter met dä Maske in't Gesichte; dä harren Linnigen wauern wäiker. Hei bläif twaorens en biëttken stüf, auck as dä Mamma ne ümsorgede, aowwer bîm Affschäid verböögere hei siëck vüör dä olle Frau un saġġ' in gebruockenem Düütsch: "Du gute Frau, thanks!"

Dä Mömme straohlede üöwert ganze Gesichte, dä Welt was füörn Augenschlaġġ wiër in Uornunge.

Bu dä Geschich'e te Enne gongk? - Sei fouheren op de Saot, op'm Dickhagenschen Huoff, Fritz mallte dem Quartäiërmester: "Hiermit übergebe ich Ihnen zur Bewachung zwei Gefangene und bitte um ehrenvolle Behandlung."

Dann pock sick Fritz dän Quartäiërmester am Arme, trock ne bîsîte un saġġ in sînem sîerlännschen Platt: "Holl dä beiden at «first class people», holl se dî warme, becke wäit, baofüör dat guët es. Villichte brüük'se bolle dat Popäiërken met: «This man is checked and screaned»."

Sau hett se dann diän amerikanischen Generaol un sînen Adjutanten op de Saot in Lüössel verwüöhnnt nao Striëck un Fâm, sauteseggen in Schampus badet.

Un at se äiërs' met diän beiden van Mensch tau Mensch küerden üöwwer de Famillge, dä Kinner, Fautball un sau widder - was dat Is bruocken.

At am 16. April Iserlauhn üöwergiewen wauer, hadden sick op de Saot a' en paar Frönne tesammenfunnen, dä nit mäh' van äiërste un twedde Klasse-Lüü küerden.

* Un dä nu wiër was Begleitoff'zier bîm Generaol vanne Infanterie Joachim v. Kortzfleisch (Heeresgruppe B).

Aus: Op un dial. Plattdüütsch Liäsebauk. Texte und Autoren im südlichen Westfalen. Hg. Heimatbund Märkischer Kreis. Altena: Selbstverlag 2003, S. 82-84.

Dä Geschich'e vam Wârwolf van Ergeste (In Limmersch Platt nao Temme un Kleibauer naovertallt van Willem Bleicher)

Van Wârwülwen in der Niggen Werlt or in Engellant un Düütschland hett Iêhrt all fâker haort, ower iëck denke, noch nit van Limmerġ un Ergeste. Dä Geschich'e hett us dai Gerichtsassessor vam Füerstlicken Land- un Stadtgericht in Limmerġ, Jodokus Temme, in 1831 opschriëwen.

Bat hai us üöwerliëwert hett un bat iëck züss noch daovan haort hewwe, well iëck nû akraot un mündkesmaote naovertellen. Lustert maol!

'N Wârwolf, dat es aigentlich en Wicker or Töwener, becke met 'm Düwel im Bunne es un sîne Siälle üm Riekdom un Macht dem Böösen verschriëwen het. Hä es verdammt, Böüses te daun, besunners in diän Nächten, wann de Muënd vull am Hiëmmel stäiht un dat Verdiërwen im Döüstern lûert.

Sau'n Düüwelskäärli liëwede auck üm dat Jaohr 1530 im Duorpe Ergeste an de Ruhr. Hei wuss sick nit te laoten van lûter Bausheit un aiske Strieke. At Wulf inne Nacht moch hai Menschen un Vaih anfallen un dautbieten. Wî'en un Kämpe, Schaop- un Kauhställe wüörn nit siëcker fûör iâhm. Hei reitt Schaope, Kaihe un anner Vâih, dat dat Blaut sau sprützedede.

Alle Lüü, auck dâ dappersten, harren Angst vüör dat Undier. Un packen konnten se den Düüwelskäärli auck nit, wîlat dâ Verdiërwer sîne Hand drüöwer holl.

Doch dâ wîsen Wîwer wussen: blauß unschüllige Kinner met gewiggedem Mess' or Schäre konnten iâhn bannen. Un at dat Undier äine Nacht wî'er bîm Bûern in'n Stall sprungen was, üm sick 'n fettet Schaop te hâlen, dao wauer 't bannt. Dâ twâi kleinen Junges vam Buern ha'n niâmleck im Stall oppasset, un hännig warp jâider ût sîne Ecke dem annern 'n Mess or ne Schäre tau. Dat gönk üöwer Krüüz un üöwer den Wulf sîn' Rüggen. Un äger at dai wuss, bat loss was, ha'n dâ fixen Jungs Schäre un Messken oppschnappet. Dao was dâ Wulf üöwerwunnen, betwungen. Hai moch sîne menschliche Fazzûn wî'er anniehmen. Dâ Bûer met sîne Knechte kâm antelaupen, sei bûnnen iâhm Arme und Bâine mit Stricke faste un schliëppen 'ne taum Graofen vüör't Halsgerichte nao Limmerg.

Dâ Richter nam 'ne sick in't Gebiät. Ower dâ Gaudeif blâif stupp un still. Dao urdâilde dâ Richter, dat hâ dâ Waterpuowe ûtstaohn moch. Üm dat se nû saöhgen, of hei auck wahrhaftig met dâm Düüwel im Bunne was, brachen dâ Schergen 'ne taum Öüger Stâin un schmâiten ne dao inne Liëne. Se ha'n ne op'm Rüggen fastebunnen an Hânne und Feite. Dao stonn dat Volk un kâik un kâik ächteraohms: blâif hai nû uob'm op'm Water leggen un göngk nit unner, dann stondt hai met 'm Düüwel im Bunne. Gengk hai ower unner, dann was hei unschüllig un dâ Richter moch 'ne laupen laoten.

Lange Tiet schwomm dâ Böüse uowen op'm Water. Hai konn maken, bat hâ woll. Et was iâhm nit müëglick, im Flüët unnertegaohn. Dâ Richter woll iâhm all rûtfischen laoten, üm ne te verduënnern. - Dao reip dâ Käärli in sîne Naut dän Düüwel ân: „Valant, verlaot mî nit, mîne Siälle es jao dîn!” - Dat holp. Dâ Düüwel holl dâ Affspraoke. Hâ verwannelde 'ne Naigenaotel, dâ dâ Töwener bî sick harre, in ne wahne schwaore Bîle. Dâ mâkere, dat dâ böüse Käärli op'n Grund sunk. Nû moch iâhm dat Gerichte nao dâ Lâxe van daomals fôür unschüllig verkläörn. Hai wauer van dâ Schergen an't Auwer trocken; un dâ Richter moch ne wî'er laupen laoten.

Dâ Böüesewicht konn ower van sîne Undüecht nit aflaoten. Hei rauwere dâ Diers un mâkere se daut. Mân dâ Bûern blâiwen drächterin. Un äinen Dağg harren se met Guorres Hülpe Glück. Hei lağg in saun Haupen Hai op de Wîsche. Dao nähmen dâ Bûern gau en Schouf, bodden'ne ân un brannten dat Hai metsamt dem Düüwelskäärli daal. Dâ märkede te lâte, wat im Gange was, wauer wackerig un woll sick noch gau verwanneln. Ower et was te lâte. – Hei moch jaömerlick verbriënnen.

Sîne Asche hett dä Bûern sîtaff vam Kiärkhuowe in dä Eärde daon. Dä Stîe es grüggelick bit op düesen Dağg. Wänn dä vulle Muënd am Hiëmmel stäiht, sau segget dä Lüü, kann man den Spauk haören. Dann hüült un jaomert un günselt ümmes as en Wulf or as äinen, bä lebännig verbrannt wedd.

Aus: Op un dial. Plattdüütsch Liäsebauk. Texte und Autoren im südlichen Westfalen. Hg. Heimatbund Märkischer Kreis. Altena: Selbstverlag 2003, S. 97-98.

Äoge üm Äoge

Et was Stillen Freydağg, am Muorgen hadden Schulte-Bîxterhüsen un seyn Weyf noch viell te daun, ümme fûör Äostern allet ferrig te mâken. Settken, seyne Dochter, was am Kauken backen, un met Iätten was düesen Mîddağg nit te riäcken.

Aowwer Schultenbîur was nit köers. Hei gaff siëck met diän Uatten vam Vüöraowend tefriän. Drei gebraone Mettebällkes, säo mäötige Bräöterkes, harre Settken iähm op diän Teller lağg. Äin Kanten Bräöt lağg debey un en Klacks Mostert. – Un niu woll siëck Schulte-Bîxterhüsen hensetten, üm siëck dä Schmâkerigge te verdrücken; dao kloppere bei an'e Düör. "Kumm rin!" reyp Schulte, un de Pastäor iut Sümmern stont inne Stuowe. "Dağg Schultenbîur!" – "Dağg, Här Pastäor!", säo fonk dat Kuiern ân. "Jäo, Schulte, iëck kumme grade verbey, un iëck hewwe mey dacht: Woss maol nao deynen Schaopen keyken, ääger se alle Böcke sînd."

Schulte-Bîxterhüsen lachere un gaff iähm terügge: "São'n raoren Beseik van uësem Häiern mei vey im Kalenner räot ankreyden, Här Pastäor. " "Räot anstreyken maut iëck ganz wat anners, Schultenbîur! Wann iëck dao richtig keyke, Schulte, dann wä'ck doch wahn." "B'rümm dann?" freig Schulte dumm. "Am hilligen Stillen Freydağg Gebrao'net op diäm Teller, dat draff doch nit waohr seyn! " reip de Pastäor. "Ach säo, üöwwer düese Dinger kann iëck mî nit opriägen, dei könnt mî bläos leyd daun. Dao es säoviell Bräöt in, dat deit nümme wuott: am Stillen Freydağg nit un in alle Äiwigkeit nit.

Un dann noch wuott, Här Pastäor, dat es doch kein Fläisch, dat es jao bläos Gehacket". Bey düese Iutrede waor dä Pästäor owwer fuchtig: "Schultenbîur! Iëck matt Ink dat Iätten verbeyen. Et geiht üm Inke Säile, dao giëtt et keinen Unnerschäid!"

"Jao, niu", dach' Schulte, wiägg daomet, dann hiät dä arme Säile Riuh, un dä Pastäor es tefriän. Aowwer im Gemeite was hei verkaohrt un dach' bey siëck: "Na wachte, in'e Bîbbel stäiht: Äoge üm Äoge, Tahn üm Tahn!"

Dä Gelegenheit kam einige Monde lâter, dao woll de Pastäor Briännholt hewwen, säo at frögger. Twäi Wiäcken dropp was Schulte met seyner Stüörtkâr

am Hius vam Pastäor. Hei hadde grade dat Schüttbriätt ächen riuttrocken, dao kam dä Pastäor in Schluffen iut'm Hiuse un bekeyk siëck dä Kâr.

Dao waor hei bläik: "Schulte! Schulte!" reip hei. "Iëck hewwe Holt bestallt un kein Sâgemiähl, niämmt dat Tuiges weyer met!" Schultenbiur grinsere dumm un saĝĝte: "Iëck hewwe keînen Streyt wollt, owwer wenn Gehacket Fleysch es, dann es Sâgemiähl äock Holt!"

Worterkklärungen: *köers*/wählerisch; *Gemeite*/Gemüt/hier: im Inneren; *mäötige*/groß; von großem Ausmaß; *Schmâkerigge*/Leckerei; *Stüörtkâr*/Kippkarre; *Uatten*/Essensreste; *wahn*/böse

Aus: Op un dial. Plattdüütsch Liäsebauk. Texte und Autoren im südlichen Westfalen. Hg. Heimatbund Märkischer Kreis. Altena: Selbstverlag 2003, S. 120f.

Willem Drupps Suëhn im Manöver

(nach einer mündlichen Erzählung von Fritz Angelkorte, Drüpplingsen)

Dat was tau Kaiser Willems Tîden, un se han w îer Manöver in Minden: blao'e tiëgen rau'e Partei.

Willem Drupp was bî de Blao'en. Hei harre Meldung te mâken un moch met sînem Piärd üöwwer de Brügge op de annere Sîte vanne Weser. Dä Brügge was owwer besatt. Dao moch'e en anneren Wiäĝĝ niähmen: midden düör'n graut Kumpsfeld.

Kumpsköpfe wäörn dao, wänn eck Ink dä wîsen sall, mau' eck beide Hände niähmen. Dä hadden üöwwern Meter Lichte ...

At Willem midden im Felle was, gereit sîn schwatten Hengst met'm Vüörderschuacken in sau'n Kumpskopp, kam te dâl, Willi schaut vüörn üöwwer dat Piärdd un met sîne Helmspitze in den nöggesten Kumpskopp.

Et was nicks passäiërt, hä rappelde sick wîer op, sprungk op't Piärd, schwomm düör de Weser un mallte sick bîm Generaol.

At he Meldung mâket hadde, käik 'ne de Generaol graut ân un saĝĝ füör iähm: "Kerl, nimm erst 'mal den Kappskopf vom Helm!"

Willem harr' gar nit märket, dat he diän noch op'm Kopp harre. Nû stellt Ink vüör: an dem Kumpskopp wäörn noch Wuortteln drân, un an diän Wuortteln hungk noch 'ne ganze Schuffkâr vull Drîte!

Kumps= Kappes, Weißkohl.

Aus: Op un dial. Plattdüütsch Liäsebauk. Texte und Autoren im südlichen Westfalen. Hg. Heimatbund Märkischer Kreis. Altena: Selbstverlag 2003, S. 126.

Dä olle Holtrichter un dä hauge Politik

Et giëtt jao Lüü, becke allet en bîettken schlimmer mâket, at et es. Tau düesen Menschen gehaore auk ein Büörger van Limmeĝ. Dä Name deit jao nicks tau Sâke, vî wett 'ne kortwägg Holtrichter neimen. Hä harre 'ne Wäiertschopp un unnerholl sîne Gäste met allerhand Vertellkes. Am leiwesten vertallte dä Olle vam Kriege 1870/71. Äines Aowends sääten vî gurren Frönne van däm Ollen bînäin, un nu laĝĝ'e loss: "At dä Krieg 70/71 lossgaohn soll', dao moch iëck mî, bo iëck jao bî dä Garde deint harre, d'rekt in Berlin stellen. Dä ganzen Kompanien wäörn a' op diäm Exerzäierplass antriäen. Dä Spieß stont met sîne dicke Putzkiste vüör dä Front un reip dä Namen op: >Abromeit!< >Hier!< >Beckmerhagen!< >Hier!< >Göddeke!< >Hier!< >Holzrichter fehlt!< – >Wo ist denn der Holzrichter?< >Hier, Häär Feldwebel!< reip iëck. >Mîn Zugĝ harre teviëll Opentholt!< >Gut, daß Sie da sind, Holzrichter<, saĝĝ dä Feldwebel, "dann können wir ja den Krieg anfangen.< Am anneren Daĝĝ gongk et af nao Frankrîck. Bo vî dä äiersten Gefechte hä'n, dao kräigen vî äiërs mao richtig Lust an dä Balgerigge. Iëck was ümmer vüörne met daobî; iëck segge Ink män, dao heww' iëck losslaĝĝt, ümmer laden, schuotten, laden, schuotten, laden, schuotten. Teleßt, at vî maol richtig wâme wäörn, dao he'vî üöwwerhaupt nit mä laden, blaus noch schuotten. Mîn oller Küenningk, dä was ümmer vüörne met daobî. Bî äinem Gefecht, dao kämen vî met dä Franzmänner in't Handgemenge. Dat Bajonett op dä Flinte un dann nicks at rinstuocken. Ümmer rin, un wenn äiner an diäm Bajonett fasthongk, dann waor'e äinfach üöwwer dä Schuller afschmiëtten. Allet op äinen Haup. Bu iëck sau richtig am Wäuhlen was, dao kloppere mî dä olle Küenningk op de Schuller un saĝĝ: >Holzrichter, nun machen Sie aber mal Schluß. Morgen ist auch noch ein Tag. Man kann es auch zu toll treiben.< Sau gongk dat Daĝĝ füör Daĝĝ. Un äinet Dâges, dao harre mî doch sau'n langen Franzmann äin' op diän Arm hoĝĝt, dat iëck diän Fluork nit mäh' bewiägen konn. Iëck kam in't Lazarett un moch mî kuräiërn laoten. Op äinmaol dao gong dei Däör uoppen, en pâr Saldaoten kämen antespringen un stallten sick an dä Däör. Un in dä Stuowe kam dä Kraunprinz Friederich. Hä kam an mîn Berre un gaff mî de Hand. Dann saĝĝ' he: >Herr Holzrichter, mein Vater schickt mich, ich soll mal nachsehen, wie es Ihnen geht!< >O, Häär Friederich, bestallt Sei mînem Küëningk, dat iëck in Stücker of achenvättig Stunnen wîer daobî sin kann.< >Es ist gut<, saĝĝ Friederich, >dann will ich es meinem Vater bestellen, dann kann er ja die Schlacht bei Sedan anfangen.<" Van diän Gästen mallte sick dao äiner te Waord. "Käel, hiäst Du owwer 'ne guërre Nummer bî uësem Küëningk hatt!" "Jao", saĝĝ dä Olle, "bo dä Krieg langsam te Enne gongk, dao saĝĝ dä olle Küëningk tiägen mî: >Holzrichter, Sie haben mir in diesem Kriege große Dienste geleistet. Dafür lade ich Sie auch zur feierlichen Kaiserproklamation nach Versailles ein.< Iëck sîn auk dao wiän un heww' mînem Küöningk gratt'läiërt. Dao saĝĝ he: >Holzrichter, wie soll ich Ihnen das alles danken!? Wir müssen gute Freunde

bleiben, und wenn Sie mal nach Berlin kommen, dann gucken Sie doch mal eben bei mir rein.<

Ieck harre owwer nit mäh drüöwer naodacht.

Et was im Summer dreiensiëwenzig, dao fählere mî en Kauhdier. Un dao dach' ieck sau bî mî: >Du hiäss all üöwwerall Dîers kofft, blaus in Berlin, dao büss'e noch nit wiän taum Kaupen.< Ieck sûsere nao Berlin un handel'e mî auk en schöün Dîerken in. Dat Dîerken was all op de Bahne kommen un rütschere af nao Limmeg. Dao dach' ieck: 'Jetzt' wess'e dînen Küëningk maol beseiken.' Dä Wache, dä woll mî äiëst nit düörlaoten. Owwer at ieck iëhn' sağğt harre, dat ieck van mînem Küëningk inladen wäör, dao leit se mî laupen. Vüör sînem Schrîfzimmer, dao stönnen wîer'n pâr Saldaoten. Ieck freig se, of dä Küëningk in'e Stuowe wäör. Se nickeden, un ieck kloppede ân. >Herein!< reip dä Küëningk. >Ja, wer ist das denn?! Da ist ja der gute Holzrichter aus Limburg! Nein, nein; wie geht es denn?< Dann gongk hä ächter sînen Schrîfdisch un maok an dä Wand sau en klein Kläppken uoppen, dat gongk nao de Küecke, un reip daodüör: >Auguste Vîktoria, schmeiß noch'n Kotelett mehr in die Pfanne, der alte Holzrichter aus Limburg ist gerade angekommen!< Bo ieck am Nummedağğ wîer ut diäm Schluotte gongk, dao präsentäir' dä Wache all." Sînen Frönnen, diän gongk nû sau mählich dä Kappe in'e Locht. Sei reipen: "Näi, Julius, nû hör op, du wess us wuoll äin' andreigen!?" "Batt?" freig dä Olle, "iëhrt glöuwet mî nit? Dann fraoget doch diän ollen Moltke, dä was blaus drei Schriëtt ächter mî!"

Putzkiste/hier: Bauch – *Fluork*/Flügel; hier für >Arm<

Imme anneren Land^{*)}

Imme anneren Land, in 'ner anneren Tîd lagg dat kleine Kiärkdorp Öüsterk bî Iserlauhn inmidden van Fellern met Koorn, Earappeln un Raiwen, van Wieschen met Kaihen un Piärren - un Wällern, Holtbiärgen un Wollemeyen.

In düesem anneren Land wuohneren auck annere Lüe; dä meisten sint vandage daut, denn me schräif dat Jaohr 1945. -

Da April begänn met Sunne un in dä kleine Kolonie van Arbäierhüsern met Gaörns, Ställen un Väih anne Kampstraote tüschen Draischer Hardt un Sunnerhoarst harren dä Menschen blauß einen Gedanken: Wann es dä Krieg tiëgen dä halwe Werld endlich te Enne?!

Et harre genau Dauë gegiewen, sänaoh in jäider Famillge. Un Frauen in schwatte Trûer-Kläiër leipen genau im Duorpe rüm.

Dä Kinner ower, besunners dä Junges, dä im Kriege graut waorn wören, spiëllden Zaldaot, harren sick heimlîck dä Wâpen, sou at Pistäolen un Knarren¹⁾ opluosen, üm daomet op 'ne Schîwe te schaiten. Dänn dä graute grise düütsche Wehrmacht harre sick oplöüset. Dä Zaldaoten harren sick in Zivilklüngeln schmiëtten un düör de Dämpe daon.

Im Hûse Nr. 44 anne Kampstraote wuohnere daomals dä Famillge vam Isenbahner August Vieler met fief Junges un Oma un Opa. Im kleinen Hûs liëweden noch twäi Mannslü un äine Frau (Dat was dä Laiwste van dem Hauptmann), dä dat Stalag VI A in Hemer bewacht harren.

Einer van dä Wachlü' harre üm 'n 14. April rümme, at dä Amis dat Lager in Hemer üöwernahmen, sîne Pistoule wäggschmiëtten, äin Dail inne Buskasche hiesît un dat annere jîsît. Ower Willi Vieler, saun Junge van 14. Jaohren, was iähm naoschliëcken, wîlat hä dach'e, dä Kärl woll sick dautschaiten. Dä Käärl harre niämlick vüörher saggt: „Und jetzt kommt die schmähhlichste Tat eines deutschen Soldaten.“ „Näi, wat'n Theatermännecken“, dachte Willy in sînem Sinn. Hai merkede sick dä Stîen, fund dat Tüügs un satte dä Däile wîer tesammen. Denn kroup hai op'm Haibuom im Hûs, bao dä Gewiähre laggen, stoppere dä met Hai in 'en Heisack un trock met sîne Bräuers loss nao de Haardt tom Schaiten. Un wänn grade dä olle Oma Koch üt de Düör käik, üm nao dem Piärd te kieken, dat dä Blagen vanne Zaldaoten üöwernuommen harren, balleren dä Junges loss.

Dat was nou rächt plesäirlick, ower et kām noch biëtter. Am 15.4. kämen dä amerikanischen Panzer vam Honsel runner un tuckeren 'n Hellwiägg un dä Kampstraote ropp. Links un rächts vanne Straote gongen siëckernd dä Soldaoten met MP un Gewiähr. Dao was auck 'n Neger daobî, 'n Schwatten, dä kām in Vielpers Hûs, üm nao Lüen vanne Wehrmacht te kieken. Dä Oma salutäiëre vüör Schreck met „Heil Hitler“, wîlat se noch nümaols 'n Schwatten seihn harre. Taum Glück harre dä dat gar nit miärket.

Inne Nöchte van Vielpers Hûs richeren dä Amerikaner 'ne MG-Stellunge in, wîlat Düütschland jao noch nit kapituläiërt harre. Dat kām äiërst am 7. Mai.

Dä Amerikaner wüören wahne fröndleck met dän Blagen un et dûrede auck nit lange, dao harren Willy un sîne Trabanten rût, dat me met den Yankees guët tûschen kann: Wâpen tiëgen Kaugummi, Schock'lâde un Zigaretten. Dat was di ´n Liäwen!

Willy wuss twaorens nit dat Woard füör Pistole (pistol) off Gewehr (gun), ower hä harr' saun paar Brocken Englisch út de Schaule opschnappet un at dä amerikansche Zaldaot äiërst maol miärbet harre, dat „Ei häff kould“ nit bedüdde: „Eck fraise“, kann dat Tûschen Cold/Pistole tiëgen Schokolade üöwer de Bühne gaohn. Besunners schön wüörn dä Dage, wann dä Vieler-Junges met den GJ's üm de Wedde schaiten können. Willy un August harren ar im „Jungvolk“ Übungen hatt, sau at dä anneren auck un nû was Willy „Jungschafsführer“ un dä Brauer „Jungzugführer“ dat het sîn Brauer was dä „Bas“. Daodrüöwer sat noch dä Fähnleinführer Paul Pietsch van Letm'the. Willy was nit blous ´n wahren Mester op de Trumme, hai kann ouck met Püster un Büsse umgaohn sau guët at dä annern im Tropp.

Sau säten se op de Wîsche am Hang un laiten äiërst maol dä Amis op 100 Meter Abstand op de Schîwe ballern. Dä GI's können met'm Gewiähr 1898 or met ´m Karabiner 98 k nit terechte kuennen un balleren ümmer ne Fahrkarte. Dao satten sick dä Junges ganz schliënnig un räkelig terechte un ümmer „bous in't Schwatte“. Dat gaff wîer Zigaretten im Dubbelpack.

Et wüören schöne Dage füör dä Junges. Sâ spiëlleren widder Krieg un ströperen düör de Biärge. Bî dä Rümdrîwerigge ane „Sunnerhorst“⁽²⁾ harren se auck ´n Bergepanzer vanne Wehrmacht ütfinnig maket, dä stond dao verlaoten in sauner Delle vam Buo'm. Et was ´ne Tiger-Type, bao se dä Wanne rûtnuommen harren. Dä fief Junges van 14 bit 16 Jaohren stönnen drüm rüm. Dä Sake was klaor: dat Dingen moch' unnerseiket wären.

Methënn nicks at ropp un rinn. August, Willys öllster Brauer, was all sesstiëhn. Hei saogh den Schlüettel met dän viëllen Tacken un Kiärwen dao leggen, stoppede ´ne in't Schluott, figgeläiërde un draigede ´ne hen un hiër, un bous sprung dä Motor ân. Dat Ungetüm van Staohl un Isen mahlere sick út dä Delle hauge un rattere dän Biärg heraff, malmere sick düör Busch un Holt un was nit afftestellen, ofwuohll August rümfuhrwerkere at dull. Draï Blagen wüören all lange affsprungen. Willy woll auck rût, ower August holl ne faste am Arm, et was nou te gefäöhrlick. „Ou Guott, o Guott, o Gott“, dach' Willy, „Nû gäiht't te Enne, sau jung stiärwen es doch nit saite. Un bat hätt se us nit alles vertallt van de Panzerhelden bî Kursk in Russland! – Un dao, vüörn op de Kampfstraote, kâm dao nit dat kleine grîshaorige Vieler Emmken rütteloupen? Et fuchelde met dä Arme inne Loch herümme un bölkere un krieschere: „Viëller, Viëller, kummet rout, inke Junges föühert us dä ganze Siedlung kapott!“ Dat Dingen kâm wahrhaftig ümmer nögher op dä Hüser tau. Un wänn et äiërst maol dao wüör, könn keine Mier sauwat ophollen. - Ower dä Sundaggszaldaoten harren noch maol Duësel. –³⁾

In sau ´nem Bombenluock mahleren sick dä Kië'n fast un at kuort dropp dä Sprit alle wüör, können dä Bräuers ütstiegen. Dat was noch maol guët gaohn. Nû

laipen se ower stracks nao däm amerikanischen Posten un mallten dän Fund van äinem düütschen Panzer. Dat was wat füör dä Amerikaner! Sā kämen met iährem Jeep: väiër Lü'. Dä äine kippere Sprit naoh, twäi annere klāteren in den Panzer; äiner bläif op de Straote - un verdori, se kräigen dat Dingen wêier ant Föühern un ût däm Trichter rût! Et was ower schiens nit lenkbaor.

Aohne vam Wiägg afftewäiken, holl dat Undingen op den Jeep tau, dä anne Straote stonn, gongk dran hauge, druch ´ne tesammen un wältere ´ne platt at saun Pannekauken. Ower Guottsidank - ´t hakere sick auck faste un bläif antlesste staohn. -

Dat passäiere am 19.ten April, drai Dage, naohdiäm dä Tiger-Panzer-Tropp van Hauptmann Ernst in Iserlauhn kapituläiert harr'. Dä Jungens van Öüsterk stonnen män daobî, at dä Jeep platt maket wauer un können sick saun Fünterlachen un Kiëcksten nit ganz verkniesen.

Ower at eck schon tom Anfangk sagg': Dat was inne annere Tîd, in ´nem anneren Land. Vandāge es dat ganze Gelänne vull van niggen Straoten, staats Hüsern un Gäörns met Obes'böümen un Blaumen. -

* Nach einer wahren Begebenheit, die Herr Willy Vieler, Iserlohn, Mörike-
weg 3, am 1.8.2010 hochdeutsch erzählte, in Plattdeutsch transponiert und
gestaltet von W. Bleicher 26.02.2011

1. Gewehre, auch platt Gewiähre
2. Sonderhorstberg: Kalkberg, 248 m ü.NN im Süden der Kampfstraße gelegen.
3. Das blieb leider nicht immer so, als August Vieler einige Tage später –
erfahren im Zünden und Wegwerfen deutscher Stielhandgranaten – eine
amerikanische Rauchhandgranate (Phosphor gefüllt) zündete, zählte er „21,
22, 23“ wie bei den Deutschen, aber bei 23 explodierte das böse Ding.
August hatte Brandwunden am ganzen Oberkörper, die Kleidung brannte. Er
kam ins Krankenhaus. Er kam zwar mit dem Leben davon, behielt aber
zeitlebens eine steife Hand.

Dä Geschich'e van Christa

Sai stond dao tüschen dä Müern, dai 'me at Spliëtterfangk vüörm Ingangk im Aus'en vam Bunker optrocken harre. Sai was mächtig am aöhmen, iähr Gesichte knallraut angelaupen. 'N blaoët, ärmelloss Kläid met witte Punkte stondt dä Däirne guëtt un spannere knapp üm't dralle Lîf. Dä Buorstknoppen wipperen op und dal; noch rasere iähr Puls nao däm harren Laup. Däi triëselige Fröihaohrswind harr' dat lange schwatte stäörige Haor sähnao maolensmaote tuëselt un vertuocked. Dä annern Frauen, dä verhîraot' wauërn, harren akraot iähr Haor keimed un ächen im Dutt tesammentruëselt.

Aower dä Augen van dä Däirne straohleren; sai was glüeckleck, jao, sau wahrhaftig glüeckleck. Un dat ofschwaorns dat Gehüle vanne Sirenen jüst sâo iäwen am afebben was. Aower rümm un ümm noch dä bläddernden Blagen un dä bangen Kiëcke van den Mäuers, becke sick drängelnden. – Nicks at dä Trappe runner un in den Bunker met draidûsent anderen Menschen vull van Angst!

Dä 99. US-Infanteriedivisiaun stond vüör de Stadt, dä noch at lesste Bastiaun im sau naimedem „Ruhrkiëttel“ op dän Dagg vanne Kapitulatiaun wachede. Me schräif den 14. April un noch dâen saun paar lesste Tröppkes, taum Bîspiëll dä 130. Panzerlehrdivisiaun, dä Verteidigunge met Kanounen un schwaoren Taigerpanzern oprecht hollen.

Dat Wiär bûten schickere en Pûst van Sunne un Summer.

Un Christa, dä strambulsterige Christa, was nû sânaoh vergnaiglick am lachen, käik sick nao de Mannslü üm – dao wüörn män blaus 'n paar öllere, kv-schriëven – sâ harre jao allen Grund frauh te sîn. Üm dä fîf Blagen, dä Öllste was bî de HJ, dä klenneren bî den unnerschäidlicken Bessöllern van iähre lûter wesselnden Brüümers, brükere sai sick nit te suorgen.

Un dä annere Grund, dat se sau bî Stimmunge was: Sai harre bîm „Organisäiërn“ im Vüörraotslager vanne Armee bî de Müelle, ächen im Lägerdâl, en ganzen Arm vull Zigarettenstangen, van Tubakpäckskes, Fîn- un Gruoffschniëtt, Strangktabak – Orient un Virginia-Suorten – metnuommen. Dat was nû wisse ne graute Sâke, wänn me wäit, bû geärne sai däZigaretten schmöüken dä.

Wänn sai sick sau bedachte, gaff et aigentlich in iährem Liäwen, ümmer op Jagd nao 'nem Kârl, met diâm se op Dûer glüeckleck we'en könn, bî iähre Jüchterigge met dän Zaldaoten vann drai Kasernen in Iserlauhn blauß aine gröttere Begiëwente, bao se glücksiallig wiësen was.

Dat wüören dai schöinen Besûperiggen met Sekt un Wîn bit dä Kanal full was, dao in den Uffz.-Kasinos. Dat was nû vüörbî, owwer bai wäit, sâ könn sick jao ümmer noch en GJ angeln.

Sau saite un kommandig wüören iähre Dröüme, dat se dä gewöhnlick schnodderigen Tiëpscheriggen van dä Bunker-Naobers kûm opnahm. Dä lessten Bekannten kämen nû anteberssen. Christa haore Bemiärkungen sau at: „Au,

dull, Christa, dat'e us wat te schmoiken metbrach' hiäs!“ – „Nä, Schättken, bem wesse dann daomet wîer angeln?“ – „Mäkes' ë met mî ain' dropp, lâter wänn alles vüörbî es?“ – „Jau, siëcker!“, gaff sei terügge, „wänn dû 'n paar Pullen Bäier metbrenst!“ Or auck, „Dat sall ink sau passen, schnorren es nit schwaor, sewwes organisäiern mäket frouh!“

Sai dä noch 'n daipen Tog üt iähre Zigarette un just wären dä lessten Lü an Christa vüörbî trappaff im grauten Luock verschwunnen, dao schlaug dä äirste Granate in, rait den Biärboum bîm Hûs Plorin inne Kiärkstraote utäin, dä twedde Granate suseren strack drächterin, wäuhlere den Buo'm op, ein Spliëtter maigere dän Lenker vanne Piärrekâr met sînem Piärd tedâl un en paar Isenspliëtter, kûm fûstgraut, suseren üöwer dä Schüttmüern am Ingangk vam Bunker. –

In fîf Minuten was dä Spauk vanne Detonatiaunen, Granaten un îserne Loch vüörbî.

At dä Lü sick wiër üt'm Bunker truggeren, konnen se saihn, dat dä Russen, dä inne Baracke sîtaff huseren, owwer nit met in 'n Bunker droffen, en Lîf van ner Frau met blauëm Kläid un blautrauten Stippen üöwer de Straote in 'ne Baubude trocken, üm dat se tiëgen de Verwesunge Kalk daodrüwer strüggeren.

En anderen Russen draug an langen schwatten Haoren den Kopp van en Fraumensche drächterin. En Spliëtter vanne twedde Granate harre dä schöüne Christa erwischet un dän Kopp afraasäiert midden im schönsten Genüett vanne „Virginia“. Iähre tesammen-schabberäierten Schmöükeriggen laggen nû verstrügget tûschen de Beton-Müers. Dä Lü üt 'm Bunker nähmen de Saken einfach met. En Ollen fund iähren ülmenden Glimmstengel, stak 'ne sick in 'n Mund un dä 'n paar daipe Tüegge. –

Quelle: frei nach einer hochdt. Erzählung von Hartmut Plorin, Iserlohn, am 9.8.2011, Wilhelm Bleicher 2011

Wilhelm Bleicher

Dä Geschich'e van dä Frau, dä sick sewwes begrawen dä'

Im Suëmmer blögget dä rau'en, witten un giällen Betunien un Granien sau schöün un geil in den Kassen an dä Finsters vanne olle Wiärkshalle van C.D. Wältholt im Nahmerdäle, dat me denken möch, hië es guët liäwen. Dai Blaumen löchet sau fröndlick un üöwerstraohlt sänaoh da ganze Trüerstimmung, becke sick düör dat Däl un dä stiärwenden Fabrikken tüht.

Tau dat Opniämergeschwâder im Kantauer van C.D. Wältholt anne Ludwigsstraote 'häöre sau inne zestiger Jaohre vam verliën' Jaohrhunnert auck dä olle Frau Muder. Sau at ne grîse Mûs, blöüë ohne optefallen – sai was keine Sabeltrîne or Klädderdasche – dä sä akraot, bat guët un nöidig was. At Reinemakefrau küere sai nit viëll, dä Arbäit was iähr wichtig. Un wänn dä Lüü' im Bureau iähr fröndlick Dagestîd bouten, auck wuoll aff um tau 'n paar Waore mähr met iähr wesselden, denn deigere se opp, en biëttken twaorens, owwer sei küere van iähren grauten Wunsch, villichte äinmaol noch inne DDR te föühern, wîlat dao in saun klein Düörpken – eck kann mî op den Namen nit mä' besinnen – iähr Suohnn met üöwer Fiftig noch liäwede un arbäiëre. Denn woll se auck dat Reinemâken un Rüümestraote hollen hië op'm Bureau an 'n Nagel hangen. Sei wüör aolt genau, üm Schlüett te mâken met dat Rüstern inne Fabrick. –

Sau dä sick nümme verwünnern, dat se äines Dâges nao iähre Künnigunge nît mäh' opdûkere; säi was iëbm wägg. Me gloffte, dat se in dat Paradies vanne Arbäiërs un Bûern terüggegaohn was. –

Dä Dage gongen in't Land; Lente un Suëmmer wesselten sick aff un doch dach' dä äine or annere van de Lüü im Kantauer, dat dao im „Turm“, buowen inne Registratur, saun spassigen Rüeck van Fûlness or Modder wüör. Dä gröttsten Nïegenklauken un Wîsenâsen verkläören den Taustandt ower met dat Ûtdämpfen vanne Nahmer Biëcke, wîlat dao ümmer noch genau Aale ringongk; viëllichte was auck Affwâter vanne Fabrick rinlaufen. Un im Winter was dä Rüeck auck verschwunnen.

Et Jaohr dropp was dä Rüeck owwer wîer dao. Et was sänaoh schannäierlick. Bat sullen dä Kunnen denken. Sau gaff dä Bureau-Vörstand Order, met aller Macht in alle Ecken düchtig Rüümestraote te maken. Nû gongk et an't Ûträumen, Schäppe un Brocken vanne Wand Hâlen, Anstrieken un Rüstern, bû man et sick üörntlicker nit denken konn. Daobî spüörden twäi Arbäiërs in `ner Klüngelsecke in dä Tapäite sau 'ne klaine Düör taum Düörkrûpen op, dä in dän Daakdrempel gongk. Niggelig, at se wüören, dâen se dat Luock uoppen.

Bai beschrîwet iähre Verwünnerunge, iähre Verbiesterunge, at se saun Lagerplass van witten Berrelaakens, witten Diëcken un witem Koppküssen te seihn kraigen. Un op diäm Berre lag in witem Dauenhiëmd 'ne liärdrüoge

sänaoh mumifizäiërde Lîke van ne olle Frau. Dä Hanne taum Gebiätt follen, lagg se dao, friedvull tüschen twai Kärzenstänner met witten Kärzen, dä bîm Koppe stonnen. –

Et was dat lochtige Balkengraff van dä olle Frau Muder, dä sick, at dä Daud bî iähr ânkloppere, sewwes beerdiget harre. Verlaoten, at se sick faihlere, ha' se sick alläine op dä Reise in ´t Paradies mâket.

In ´ne Eäre vam ollen Friedhoff in Else dä de Pastauer se in en richtig Graff, owwer ´n grauten dusteren Plack van Küörper-Sâpe bläif obsternätsch terügge op dä Diällenbriär vam Balken. Un ümmer wänn eck inne Suëmmertîd dä bunten Blaumenkassen anne Fabrikfinsters saih, denke eck wîer an dat lochtige Graff van dä olle Frau Muder.

Limmerg 2012 [hochdeutsche Version nacholgend]

Wilhelm Bleicher

Mancher stirbt allein^{*)}

Im Sommer blühen in den Fensterblumenkästen am alten Verwaltungsgebäude wie an der alten Halle des Walzwerkes von C.D. Wälzholz im Nahmertal am Nahmer Bach Hunderte der gelben und roten Petunien und Geranien. Sie überstrahlen die alte Tristesse des Industriesterbens im Nahmertal.

Unter den Putzfrauen im Kontor an der Ludwigstraße war zu Beginn der 60er Jahre auch die alte Frau Muder tätig. Unauffällig, unaufdringlich, bescheiden in ihrer ganzen Art, tat sie ihre Pflicht. Von sich aus sprach sie nicht viel; und wenn die Beschäftigten im Büro sie freundlich grüßten, auch wohl dann und wann mehrere Worte mit ihr wechselten, taute sie etwas auf und sprach von ihrem Wunsch, doch noch einmal zurück in die DDR zu fahren, wo ihr Sohn mit über 50 Jahren noch lebte und arbeitete. Eigentlich wollte sie Schluss machen mit der Putzerei. –

So wunderte sich auch niemand, als sie eines Tages nach ihrer Kündigung nicht mehr auftauchte, einfach verschwand. – Sie war wohl in das „Paradies der Werktätigen“ zurückgekehrt! –

Mit der Zeit glaubten einige Angestellte in der alten Registratur im Turm einen befremdlichen Modergeruch wahrzunehmen. Man führte das Phänomen zunächst auf die Miasmen des im Sommer nicht abwasserfreien Nahmer Bachs zurück, vielleicht auch auf Industrieöle von der Werkshalle her.

Nach Jahr und Tag stöberte der Bürovorsteher im Gebäude herum und ordnete auch wegen des peinlichen Geruchs im Sommer die Generalsanierung aller Räume an.

Nun ging es ans Ausräumen, Säubern, Anstreichen und Umräumen, wie man es sich gründlicher kaum denken kann. Da entdeckten zwei Arbeiter nach dem Wegschieben einiger Wandregale eine kleine Tapetentür im Dachdremmel zum

Bodenraum hin. Wer beschreibt ihr Erstaunen, ja Entsetzen, als sie auf eine Lagerstatt von weißen Bettbezügen, weißen Leinendecken, weißem Kopfkissen blickten. Darauf in weißem Totenhemd eine ledertrockene Frauenleiche. Zwei Ständer mit weißen Kerzen flankierten das Kopfende. –

Es war das luftige Bodengrab der alten Frau Muder, die sich, als sie ihren Tod herannahen fühlte, selbst bestattet hatte, in ihrer Einsamkeit selbst auf die Reise ins Paradies begeben hatte.

Im Mutterboden der einstigen Elseyer Ackergefilde erhielten die sterblichen Überreste ihre letzte Ruhestätte. Das heißt, sofern sie als Mumie mit schrecklich langen Fingernägeln und weißgrauen Haaren transportabel war. Denn ein großer dunkler Fleck ausgelaufener Zellsäfte verblieb hartnäckig in den Brettern des Dachbodens.

Und immer, wenn ich die gelben Petunien und roten Geranien beieinander am Gemäuer beim Nahmer Bach wieder blühen sehe, denke ich an das luftige, weiße Grab der alten Frau Muder.

*) Nach einem Erzählmotiv bzw. einer wahren Begebenheit aus der Zeit der 60er Jahre.